

# Eigener Solarstrom ist günstiger

Wenn im Basler Norden diesen Monat das erste von 13 Gebäuden auf dem Areal Erlenmatt Ost eingeweiht wird, startet damit eines der grössten Selbstversorger-Experimente der Schweiz. Die Grundeigentümerin, die Stiftung Habitat, versorgt das Areal mit Solarstrom über ein eigenes Netz. Nur eine Verbindung gibt es zum Monopolanbieter Industrielle Werke Basel (IWB), um Strom zu beziehen oder Überschüsse zu verkaufen. Die Eigenversorgung soll sich rechnen. «Sie wird günstiger als der Strom von den IWB», sagt Bernhard Schmocker vom Energieversorger ADEV, der das Netz managt. «Und das ohne Subventionen.»

Das Beispiel zeigt: Strom aus Photovoltaikanlagen ist heute marktfähig, wenn die Kosten mit dem vollen Preis des Stroms aus dem Netz verglichen werden. Denn dieser enthält nebst dem Anteil für die Energie auch Gebühren für den Netzanschluss und staatliche Abgaben. In Basel zum Beispiel eine Lenkungsabgabe. 26,6 Rappen bezahlen Basler für eine Kilowattstunde Strom im Haushalttarif H4. Die Gesteuerungskosten von Solarstrom hingegen



liegen mittlerweile unter 20 Rappen. Damit die Eigenversorgung funktioniert, braucht es eine ausgeklügelte Steuerung. Und möglichst viele Abnehmer, die Verbrauchsschwankungen gegenseitig ausgleichen. Etwa 200 Haushalte mit 500 Bewohnenden würden in einer ersten Phase bis 2019 an das Netz angeschlossen, sagt Urs Buomberger von Habitat.

Die Teilnahme am Solarstrom-Netz ist obligatorisch für alle, die auf dem Areal eine Wohnung mieten oder selber bauen wollen. ADEV-Manager Schmocker rechnet damit, dass 45 bis

50 Prozent des auf dem Areal benötigten Stroms aus den eigenen Solar-Panels stammen werden.

Als Speicher für überschüssigen Strom aus Sonnenstunden dient die Heizung. Sie wird über drei elektrische Wärmepumpen betrieben, die dem Grundwasser Wärmeenergie entziehen. Auch hier denkt man vernetzt: ADEV nutzt Grundwasser, das der Pharmakonzern Roche hier für die Kühlung seiner Gebäude fördert. Und so sollen die Wärmepumpen dann laufen, wenn die Sonne scheint, und stillstehen, wenn das Areal im Schatten liegt. Damit das

möglichst gut funktioniert, stehen in der Energiezentrale fünf Warmwasserspeicher. Man habe sich überlegt, zusätzlich Batteriespeicher einzubauen, sagt Schmocker. Der Raum dafür stehe bereit. «Vorerst haben wir aber darauf verzichtet.» Die Mieter bezahlen für den Strom die effektiven Kosten. Diese enthalten nebst Betrieb und Amortisation der eigenen Anlagen den Aufwand für den von den IWB zugekauften Strom. «Wir garantieren aber, dass die Abnehmer bei uns nie mehr bezahlen müssen als im Haushalttarif H4 der IWB», sagt Schmocker.